

Pflichter.

Ein Muster von Berufstreue und Pflichterfüllung ist der Maurer Schorffel. Punktuell wird Hammer und Sichel aus der Hand gelegt, — so ziemt es sich für einen zünftigen Maurer. Eben schließt Schorffel an einem Neubau. Wenn es einigermaßen ruhig ist, kann man auf der nahen Kirchenuhr zwölfe schlagen hören. Doch heute ist ein scheußlicher Lärm Der Wind heult um die Ecken, und unten auf der Straße rasseln unaufhörlich die Fuhrwerke. Es muß gleich zwölfe schlagen, und Schorffel muß es unbedingt hören. Er spitzt krampfhaft die Ohren — nichts hört er — das verdächtige Geräusch — Es muß doch gleich schlagen — den Atem hält er an — also noch nichts — der Atem wird fester angehalten — die Augen treten aus den Höhlen — die Halsadern schwellen ihm an — Schorffel wird blühhell — lange bars nimmer dauern, sonst muß er erstickt — ausgehalten muß werden! — Da — kling-klang — Schorffel ist getretet! Um ein Haar wäre er aus Berufstreue erstickt.

Guter Rat.



Stammvater: Das hat man von seiner Gutmütigkeit, jetzt, wo Ihr Freund drei Monate bei mir gepumpt hat, kommt er nicht mehr! Student: Schreiben Sie ihm doch, er bekäme noch drei weitere Monate gepumpt, dann wird er sich schon wieder einstellen!

Schlaue Richter (zum Gerichtsdiener): Das ist doch zum Staunen! Wie gelang es Ihnen denn, von den beiden Studenten Geld herauszubekommen? Gang einfach: Ich habe mit ihnen Salat gespielt! — Annonc. Für meine beiden Kinder im Alter von 8 bis 10 Jahren suche ich eine möglichst geübte Französin.

Boshafte Kritik.



Aud, Du, die hat wahrscheinlich die Nase zu tief ins Buch gesteckt, daß ihr ein Stück fehlt! — Nicht möglich. Du, der Kräftigste soll ein guter Bergsteiger sein! — Ach, hör' nur auf! Jetzt war er zwei Monate in den Alpen, und als er zu Hause kam, hatte er nicht einmal die Knie geknien!

Der Pantoffelheld als Sportsmann.



Du, liebes Frauenchen, der Arzt hat mir gesagt, ich soll mir zur Kräftigung meiner Gesundheit einen Zimmererapparat anschaffen. Sie: So? Einen Zimmererapparat? Warte mal ein wenig, — Ausblicksvoll. Erstes Frauenlein (in einem Seebad zur Freundin): Warum wohnst du denn gerade in jener Villa? Zweites Frauenlein: Wie ein mir auf Roffen, Reisetage und Hut-schmelze getriebener Wellengetriebener, hat in diesem Hause schon mehrere Jahre hindurch jedes Jahr eine wirklich perfekte Verlobung stattgefunden. — Begreiflich. Du liebst deinen Bräutigam, den Violinvirtuosen, wohl sehr? — Unausprechlich! — Das finde ich begreiflich, wenn einer Segzrosnasti heißt.

Aphorismen.

Nach meiner Ansicht muß man eine getrennte Aussicht über seine Absichten ausüben, sonst ist keine Aussicht, daß man zu besserer Einsicht kommt. Es ist nicht gerade eine leichte Aufgabe, mit Hingabe eine Eingabe mit Angabe seiner Abgabe zu machen. Umsicht ist in jeder Hinsicht gut, und vor Vorsicht und Nachsicht läßt sich auch Rücksicht finden. Ein schlechter Auszug ist meist der Anfang zum Rückzug, dagegen ist ein guter Auszug ein Vorzug, mit dem man überall Einzug halten kann. Ein guter Einfall ist oft ein Vorfall, der vor dem Reinfall bewahrt.

Gut gesagt.



Freier (seiner Angebeteten seine rigenten Vorzüge aufzählend: Ich rauche nicht, ich spiele nicht, ich trinke nicht. — Dame: Kurz, Sie besitzen lauter negative Eigenschaften!

Die Schwiegermutter als Retterin.



Ich also, meine Damen, wollte mich gerade hinsetzen, um dieses besagte Mühlen-Panorama zu skizzieren, als ich durch ein furchtbares Geräusch gestört wurde. Beim Umschauen gewahrte ich einen mächtigen Löwen, der nur noch zierlich fünfzig Schritt von mir entfernt war. All mein Pulver hatte ich bereits verschossen. Was nun? — Ideen muß der Mensch haben, und eins — zwei — drei werfe ich mit großen Strichen das Porträt meiner Schwiegermutter auf die Leinwand, jalle es dem Ungetüm entgegen und — ich war gerettet!

Gemütlich.



Richter: Ich habe Sie diesmal freigesprochen, aber hoffentlich sehen wir uns nicht mehr in diesen Räumen! Angeklagter: Wo kann ich denn der Vergnügen haben, Herr Präsidenten? — Kindlich. Weshalb leidet man die Affen nicht Klavier spielen? — Aber, Eisa, wie kann man nur so dummt fragen? — Na, ich denke nur, die würden vorzüglich dervandig spielen können. — Gefesselt gegen v. a. r. l. Kaufmann (hat nachts nach Hause kommend, trifft einen Dieb im Laden): Was wollen Sie denn hier? — Dieb (durchs Fenster entfliehend): Nichts, nichts! — Ich sehe schon, Sie führen den von mir gesuchten Artikel nach!

Wenn meine Frau...

Zwei heitere Szenen. Von Th. Ebner. I. ... ins Kirchenorgel geht. Im Gegensatz zu mir ist meine Frau sehr musikalisch. Und sie schwärmt für ernste Musik. Daraus wird es verständlich, daß sie für Kirchenorgel eine besondere Vorliebe hat, und aus Gründen ehelicher Harmonie hat sie mir das feierliche Versprechen gegeben, mich niemals den Herren Bass oder Cello, Horn oder Blasinstrumenten zu weihen, sondern mich ausschließlich der Orgel zu widmen. Sie weiß auch, irgendwelche Ehre würde sie mit mir nicht einlegen! Also trennen sich hier unsere Wege. Meine Frau geht ins Kirchenorgel, ich — bleibe zu Hause in meinen bequemen Wädeln und harre ihrer Wiedert.

„Na, Gerzert, war's recht schön? Das ist fünf fünf Jahren mein hässlicher Gruß, wenn das „Gerzert“ heimkommt. Und jedesmal war's tatsächlich schön, entzündend sogar, und ich habe es darum gar nicht verstehen wollen, warum ich gefahren — es war so gar Bachs Matthäus — Passion mit einem furchtbar berühmten Gast — kaum eine befriedigende Antwort erzielte. „Dank Dir, Schach, wen ich unter der Hautüre traf?“ sprach sie zu meiner Frage. „Die Frau Regierungsrat. — Hast Du schon gehört, daß ihre Tochter Eise sich verlobt?“ — „Nein. Gegen wen denn?“ — „Du fragst noch? Gegen den Dr. Siebert!“ — „Er — Gratuliere. — Nun, und das Konzert?“ — „Und Du hast mir nicht einen Ton davon gesagt, daß Majors weggehen von hier.“ — „Gefen? Na — wie man's nimmt! — Und der berühmte Gast?“ — „Hör' mal, Hugo, hübsch ist das nicht den Dir!“ — „Was denn, Maus?“ — „Doch Du mir den neuen Hut in der Auslage von Weiss nicht erlauben willst. Die Frau Regierungsrat findet ihn entzündend, und die Frau Doktor sagt —“ — „Ja, erlaube mal, Hefel, warst Du in einem Kaffeekränzchen über —“ — „Ja was, oder. Wir haben uns zufällig mit ihr und der Frau Inzert getroffen, und sind noch ein paar Schritte miteinander gegangen.“ — „Was ins Kirchenorgel?“ — „Ach, weißt Du, Hugo — und dann die Herbstrode bei Wallenstein. Die sei wie geschaffen für mich, meine die Frau Direktor.“ — „So? — Die ging auch mit ins Kirchen.“ — „Ich finde sie ganz reizend, Schach. Und was die alles wußte. Den? —“ — „Ja, ja. Aber nun erzähle mir erst einmal von dem —“ — „Großartig — entzündend, sage ich Dir. So was von Glanz gibt's nicht mehr. Und dann diese Festsetzung — Die ist mindestens 5000 Mark wert, sagte die Frau Professor. Sie ist uralt, und —“ — „Wer? Die Sängerin ist uralt?“ — „Ach Gott, Mann, red' doch nicht so daher. Wir haben doch gerade miteinander das Rollen bei Millers Staatsanwalt —“ — „Heiliger Brahma — die auch noch —“ — „Ja freilich. — Sie kam gerade mit der Frau Gerichtsrat und —“ — „Na, meinestwegen und —“ — „Ach, und die Frau Ranzelrat hat mir gesagt, daß bei König nächstem Geburtstag voraussichtlich... Aber was hast Du denn? Was siehst Du mich so an? Ich bin — ich habe — die Frau Hauptlehrer meinte doch nur —“

„Nun wurde mit der Geschichte trotz aller Langmut doch zu bunt. Immerhin aber wollte ich der jätlichen Gatte bleiben.“ — „Gerzert“, sag' ich und lege den Arm um sie, „nun haben wir von allen den lieben Damen und Neugierigen genug geredet. Nun erzähle mir einmal von dem Kirchenorgel.“ — „Da sieht mich meine Frau mit großen, hilflosen Augen an. — „Von — dem — Kirchenorgel?“ — „Und dann streichelt sie mich erötend. — Sei mir nicht böse, Schach. Das hätte ich ganz vergessen. Ich bin gar nicht drin gewesen.“

II. ... die Zeitung liest. Als meine kleine Frau den unglücklichen Gedanken hatte, mich zu heiraten, wußte sie von dem, was eigentlich so ein Zeitungsschreiber zu tun hat, noch so gut wie gar nichts. Das war aber schon nach einem halben Jahre anders, ganz anders. Gerzert unheimlich. Stöße von Zeitung „arbeitet“ sie nach dem Abendessen noch „burd“ Ballan — Richard Wagner — England — Jepsellin — Marotto — Anton v. Werner — Suffragettes, nichts ist ihr zu hoch, nichts zu gering. Suffragettes — halt! Das wäre mal so was für einen Leitartikel.

Das ist doch...

„Das ist doch“, hör ich die Stimme meiner Ehehälfte, — schlägt das Schweinefleisch schon wieder um 10 Pfennig auf. Schach, ist das nicht — „Freilich ist das“, pflichte ich bei und überlege im stillen den Artikel über die englischen Wahlweiber: Selbstauszählung — Bomben — Brandstiftung. — Wie sagt doch Schiller von den Weibern und Spänen —? — „Nein, was die zwei nur wieder wollen!“ Klingt es hinter den aufgestellten Zeitungen hervor. — „Wer denn?“ frag ich so beiläufig. — „Aber, Mann!“ löst's beinahe vorwärtsrollend zurück. — „Liest du denn gar keine Zeitungen? Da, die Geschichte von Mayer und Müller.“ — „Ach, so, ja — sehr interessant.“ Von der Geschichte habe ich natürlich keinen Schimmer. — „Wieder tritt eine kleine Stille ein. Sie liest, ich sinne weiter. — „Gänzlich unmodern!“ spricht sie, aufstehend, laut und vorwärtsrollend. — „Da wäre also mein neuester Hut — was diese Zeitungsschreiber manchmal für ein Zeug behaupten!“ Empört schüttelt sie den Kopf. — „Hörst du, Schach?“ — „Ich höre nicht, sehr aber ihre Entzündung, die ganz in meine Suffragettenphantasie paßt, und aus dieser Stimmung heraus spinne ich laut den Faden fort: „Gewiß, das heißt nicht nur, jedes ästhetische, nein jedes ethische Empfinden verlegen, das heißt einfach alle natürlichen Gesetze auf den Kopf stellen.“ — „Nicht wahr?“ fällt sie ein und tritt mit erhobenem Zeitungsbüchel auf mich zu. — „Und dieser Mensch wagt es zu behaupten, daß die moderne Frau —“ — „Moderne Frau!“ Ich mußte lachen. — „Ja, dazu kommt es noch, daß als moderne Frau nur gilt.“ — „Wer sich anders trägt, behauptet diese Schreibweise.“ — „Beträgt“, corrigiere ich, „und der Mann hat recht. Es vertritt sich nicht mit zartem Frauenempfinden und dem stillen Ernst, der werdenden Mütter inneohnt, daß sie zu Marktstreitern und Brandstiftern werden, daß sie —“ — „Sie unterbricht mich kühnend: „Ja, sag mal, wovon redest du denn?“ — „Himmel“, rufe ich ein wenig ungeduldig, „doch von dem nächtlichen, wie du: von den englischen Wahlweibern!“ — „Du läst sie laut auf. — Und ich spreche von meinem neuen Hut. Und da magst es so ein Zeitungsschreiber.“ — „Ihr Lachen macht mich nun doch blindwütig; mit der geblähten Faust schlage ich auf die Zeitungen: „Hol her und jener das ganze Gewäsch der Zeitungsschreiber. Was da einer den Tag über zusammenzwehrt, darüber stürzt ihr her wie die Mäiden über die Milch. Was so ein Zintentuli...“

Weiter komme ich nicht. Sie schüttelt sich vor Lachen, daß ich stutzig werde: „Ja, was hast du denn?“ — „Sie kann nicht gleich antworten. Die besten Tränen kullern ihr die Augen herunter, und nur glucksend kommt es heraus: „Sag mal, bist du — nicht auch — so ein — Zintentuli...“

Der Esel und sein Freund. Von einer lustigen Straßenszene in Rom erzählt ein Augenzeuge: An der still anstehenden Via del Tritone stand ein arg heruntergekommenes Fellein, das eine ihm aufgebürdete Last von Ziegelsteinen nicht weiter schleppen konnte; neben dem kleinen Wagen, auf dem die Steine lagen, stand der Kutscher, der auf den Esel losschlug und das Tier mit den in solchen Fällen üblichen Schimpfreden und Drohungen zum Weitergehen anfeuerte. In diesem Augenblicke erschien ein Oberst in Uniform, der, nachdem er die peinliche Szene ein paar Minuten lang mitangesehen hatte, auf den Mann zutrat und mit gerechter Entzündung also sprach: „Was tun Sie denn da? Hören Sie sofort auf! Schämten Sie sich denn nicht, dieses arme Tier so zu schlagen? Wo ist denn der Schuhmann, der die Tiere gegen Mißhandlungen zu schützen hat? Und in ähnlicher Weise ging es noch ein Weilschen weiter. Der Kutscher ließ zuerst die Vorwürfe ruhig über sich ergehen und schien auch ein wenig getrikt zu sein; aber warf er plötzlich die Peitsche hin, trat vor den Esel, nahm demütig den Hut ab und sagte freundlich und unterwürdig: „Sei nur geduldig, Liebster; wir kennen uns schon so lange, und du hastest mir noch nie gesagt, daß du in hohen Kreisen Freunde hast; aber jetzt, wo ich es weiß, will ich dich nicht mehr schlagen. Entschuldige nur, bitte!“ Der Oberst, der das Laichen kaum verbeissen konnte, ging rasch davon...

— Solides Spielzeug. — „Gott, Donnerwetter, Ihre Kinder spielen ja mit den Koteletten, die auf dem Buffet stehen!“ — „Wit: Na, lassen Sie sie nur... die sind unzerstörbar!“ — „Halt her! Ich schon zweimal über d' Frau-leiter runter und tut f'ie was!“ — „Ja, der halt b' Unfallsversicherung schon zum Mann.“

Einbildungen.

Man braucht gar nicht sonderlich mit Phantasie begabt zu sein, um Einbildungen zu unterliegen. Und zwar ist es nicht selten unter Gesichtsfähigen, der uns allerlei Dinge vorgegaukelt, die gar nicht zutreffen. Wir sehen im Zimmer ein Fenster offenstehen und haben den Eindruck, daß frische Luft einströmt. Ja, besonders betagte Leute spüren dabei sogar ganz deutlich Zugluft, obwohl gar keine Möglichkeit dafür gegeben. Auch braucht die einströmende Luft durchaus nicht frisch zu sein, wir bilden es uns nur ein, weil wir eben das offene Fenster sehen. Hinter den Scheiben eines Delikatess-Schauensiers bemerken wir einen goldbraun gebratenen Hosenrücken. Sofort regt sich der Appetit in der Vorstellung, wie gut das saftige Häkchen munden würde — Einbildung; denn höchst wahrscheinlich steht der Rücken, da er nur als Beklebung dient, schon mehrere Tage dort, ist von der Luft ausgegärtet und hat monatelang schon haut-gut! — Ebenso vermag ein gefülltes Glas in uns die Einbildung zu erwecken, daß wir Durst haben, obgleich wir vor dem Anblick des Glases keinerlei Durstgefühl empfinden. Auch die Einbildung, daß uns jemand spödel angesehen, beruht in 90 von 100 Fällen auf Augenläufung. Vielleicht war der andere gestreut und sah in Gedanken über uns hinweg. Flug registrieren unsere Augen: „abstrichliches Lieberchen“ und die Einbildung folgert weiter: „also hat er etwas gegen mich“, was natürlich einen Colus belli bedeutet — wegen einer Einbildung!

Wenn wir Wasser oder irgendeine Speise rauchen sehen, so meinen wir, beides sei gefährlich heiß. Das braucht jedoch gar nicht der Fall zu sein, da das Sichtbarwerden des Dampfes nur durch den Temperaturunterschied mit der umgebenden Luft bedingt ist. Wird doch auch unser Atemhauch in frischer Winterluft sichtbar, ohne daß er heiß, oder überhaupt wärmer als im Sommer wäre. Es gibt auch Menschen, die jedwede Krankheit, von der gerade die Rede ist, haben zu müssen glauben. Spricht man von Nesselstiche, so spüren sie schon ein Jucken auf der Haut, und die Erwähnung von graffierender Diphtherie genügt ihnen, um sich Schluckbeschwerden einzubilden. So gar von gewissen peinlichen, kleinen „Hausleuten“ können sie nicht reden hören, ohne heftigen Juckreiz am ganzen Körper zu empfinden und sich einzubilden, sie fänden dergleichen liebe Tieren erwischt. Auch können sie abends nicht einschlafen, wenn zufällig das Hotel — Best von Ross nach Sid steht, während sie dahinter gehorcht sind, von Ost nach West zu liegen.

Welcher Art aber auch dergleichen Einbildungen — es gibt noch unzählige — sein mögen, man sollte sie sich nicht durchschaffen, sondern tapfer dagegen ankämpfen. Nicht jedes geöffnete Fenster braucht gleich Zugluft zu veranlassen, nicht jeder zerstreute Wind birgt eine Kränkung, und vor allen Dingen darf sich niemand verführen lassen, Krankheiten vom Hörensagen zu bekommen! Oder hätten die Philosophen recht, die da meinen, unser ganzes Leben sei eine Kette von Einbildungen und selbstgemachten Vorstellungen? Im Gebiet der „reinen“ Vernunft mag das zutreffen, im praktischen Leben aber trifft das sicherlich nicht zu.

Die Jugend berühmter Männer. Es ist eine oft gemachte Erfahrung, daß solche Schüler, die in Bezug auf Kenntnisse weit über ihren Altersgenossen standen, nachher im Leben versagen, während andere, die in der Schule für beschränkt gehalten wurden, nicht selten als Helden der ganzen Nation ihr Leben befristeten. Der berühmte Naturforscher Linneus galt beispielsweise allgemein als ein dummer Junge, und die Lehrer erklärten seinem Vater, er sei nur fähig, ein Handwerker zu lernen. Auch der große französische Physiker Arago machte seinem Vater als Knabe viele Sorgen. Mit vierzehn Jahren konnte er kaum notwendig lesen, dann aber machte er so gewaltige Fortschritte, daß er mit 18 Jahren als Schüler der polytechnischen Schule bereits als Genie eingeschätzt werden konnte. Newton, der geniale Mathematiker, einer der schärfsten Denker aller Zeiten, sah in der Schule so lange auf der letzten Bank, bis er einst von einem Knaben dieserhalb verspottet wurde. Mutig forberte ihn Newton zum Kampf heraus und schlug ihn. Aber damit noch nicht genug, beschloß er, seinen Gegner auch als Schüler zu schlagen. Er ging nunmehr mit allem Eifer ans Lernen und ward bald der Beste in der Klasse. Robert Burns, der geistreiche englische Volksdichter, war ein ungeliebter Knabe und zeichnete sich nur durch seine Gewandtheit in Leibesübungen aus. Und ebenso galt Gustav Liebig, der berühmte Chemiker, als Schüler für schwach begabt; er hatte keine Lust, etwas Rechtes zu lernen, sondern sah den ganzen Tag in seiner Kammer, um allerlei zu brauen — bis er schließlich damit alle seine ehemaligen Schüler überflügelte.

Neue Sammlung.



Dame: Wenn Sie mir ein klein es Welliechengeschenk machen wollen, Herr Leutnant, dann bitte ich um Ihre Photographie. Leutnant: Ach — Inäbigste wollen sich wohl Galerie schöner Männerköpfe anlegen.

Die gute Freundin. „Gestern auf unserm Fest war der junge Professor ganz betrauert von meinem Anblick.“ — „Nicht vielmehr von den Weinen Deines Vaters?“ — „Nebenfache. — Ist deine Braut schön, Moritz?“ — „Schau, daran hab' ich noch gar nicht gedacht!“

Beforgt. Mutter (ihrem Jungen einen Cent zum Spielen gebend): Verschied ihn aber nicht, Edward! Er fehlt mir sonst an einem Dollar! — Sarkastisch. A. (zu B.): „Jetzt, wo Du in Pension gehst, da willst Du heiraten? ... Mensch, ist es Dir denn absolut unmöglich, ohne Vorgesetzten zu leben?“

Sein Standpunkt.



Strolch (auf der sehr lebhaften Landstraße): Die Gegend ist hier verflucht unsicher!

Ein Dolatibus. Arzt: Das beste ist, wenn Ihr Sohn täglich zweimal Abreibungen erduldet. Vater: „Läßt sich das nicht vermeiden, Herr Doktor, der Junge ist schon — gerieben genug.“ — Bedenkliches Lob. Braut: Sage, Emil, wie findest Du das, was ich getocht habe? — Bräutigam: „O, ich heirate Dich doch.“ — Falsch verstanden. Handlungs-Euse auch mit Klavierstunden? — Bedauere, wir verkaufen bloß ganze Klaviere.“

Verfängliche Antwort: Was ist also ein Staatsmann? Schüler (nach einigem Besinnen): „Der Reden hält.“ — Lehrer: Nicht richtig! Ich holte auch Rede und bin doch kein Staatsmann. — Er ist also ein Staatsmann? — Schüler (schnell): „Nur wer gute Reden hält.“ — Offene Frage. Er: Wie löstsch, Pauline, woll'n mir zusammen durchs Dasein rudern? — Sie: Wenn ich Steuern darf!

Aus der Watz.



Herr zum Bekannten, der betrunken im Kinnstein liegt: „Nanu, was ist mit dir?“ — Betrunkenener: „Ja, weechst de denn nit, daß da Wei liegend muß uffbewahrt werre?“

O weh! „Ja, Mann, warum kuschst Du denn gar so arg?“ — „Soll man da nicht giftig werden? Träum mir, es kommt eine Menge Bierfasseln daherg'schwoommen, ich schwimm' nach, und wie ich's glücklich erreich', waren's Essigfasseln!“

Ein Schwereväter. Dame: „Ach, sehen Sie, Herr Baron, das schöne Eis zerläuft mir ganz.“ — Baron: „Ja, Unäbigste dürfen kein Eisessen nicht sprechen. Unäbigste haben eine zu schmelzende Stimme!“

Erster Gedanke.



Bauer (der einige mit Schmissen bedeckte Studenten sieht): Herzutritt, da haben's sich auch mit schlecht gekauft, wo die zur Kirchweih gewesen sind!